

Luftewirkung der Fall, erfolgt, namentlich bei Anwesenheit etwas grösserer Schwefelwasserstoffgehalte, Ausscheidung von Schwefeleisen.

Damit aber durch diese Auseinandersetzungen das Birresborner Mineralwasser nicht in den Ruf eines Schwefelwassers kommt, führe ich zum Schlusse hier wörtlich an, was über seinen Gehalt an Schwefelwasserstoff in meiner Abhandlung „Analyse der Mineralquelle zu Birresborn in der Eifel von Dr. R. Fresenius. Wiesbaden, C. W. Kreidel's Verlag 1876“ zu lesen ist.

Seite 6 heisst es daselbst:

Der Geschmack des Wassers ist prickelnd säuerlich, weich, angenehm, schwach eisenartig. Beim Schütteln in halb gefüllter Flasche entbinden sich reichliche Mengen von Kohlensäure. Riecht man jetzt an der Flasche, so bemerkt man einen schwachen, an Schwefelwasserstoff erinnernden Geruch.

In der Zusammenstellung der Resultate auf S. 19 ist alsdann der Schwefelwasserstoff unter den in unwägbarer Menge vorhandenen Bestandtheilen aufgeführt, mit dem Zusatz „sehr geringe Spuren.“

#### 176. S. M. Losanitch: Ueber die Einwirkung von Salpetersäure auf zusammengesetzte Harnstoffe, Guanidine und Urethane.

(Eingegangen am 14. April.)

1) Sulfocarbanilid löst sich in kalter Salpetersäure unter Entwicklung rother Dämpfe auf. Führt man durch Erhitzen die Reaction zu Ende, so scheiden aus der stark concentrirten, kochenden Lösung gelbe, nadelförmige Krystalle aus. Lässt man die heiss gesättigte Lösung erkalten, so krystallisirt ein weiterer Theil derselben Verbindung in gelben Blättchen, während ein beträchtlicher Theil in Lösung bleibt, welcher durch Zusatz von Wasser als gelber, amorpher Niederschlag erhalten wird. Die neue Verbindung ist in Wasser vollkommen unlöslich, in Alkohol und Aether sehr wenig löslich, schmilzt über 200° zu einer dunkelgelben Flüssigkeit, giebt mit Alkalien eine rothe Verbindung, aus welcher durch Säuren der ursprüngliche Körper wieder erhalten werden kann. Die Analyse ergab, dass das erhaltene

Produkt Tetranitrocarbanilid  $\text{CO} \begin{cases} \text{NHC}_6\text{H}_3(\text{NO}_2)_2 \\ \text{NHC}_6\text{H}_3(\text{NO}_2)_2 \end{cases}$  ist.

	Berechnet.			Gefunden.	
$\text{C}_{13}$	156	39.79	pCt.	39.23	pCt.
$\text{H}_8$	8	2.04	-	2.26	-
$\text{N}_6$	84	21.42	-	21.06	-
$\text{O}_9$	144	36.75	-	—	
		100.00	pCt.		

2) Dinitrosulfocarbanilid<sup>1)</sup> löst sich gleichfalls in Salpetersäure unter Entwicklung rother Dämpfe auf und liefert die eben erwähnte Tetranitroverbindung.

3) Carbanilid wird durch Salpetersäure in dieselbe Tetranitroverbindung übergeführt.

4) Triphenylguanidin löst sich in kalter Salpetersäure ohne Entwicklung rother Dämpfe auf, bald aber tritt die Nitrirung ein. Die Reaction wurde durch Kochen vollendet und aus der stark concentrirten Lösung schieden sich gelbe Krystallnadeln aus, deren Identität mit der erwähnten Tetranitroverbindung durch die Analyse constatirt wurde.

Das Tetranitrocarbanilid wird durch Ammoniumsulfid reducirt, aber weder die Base noch ihr Platindoppelsalz sind an der Luft beständig.

5) Halbgeschwefeltes Aethylphenylurethan löst sich in Salpetersäure unter Entwicklung rother Dämpfe. Aus der concentrirten Lösung scheiden sich weisse Krystallnadeln aus, die in Wasser unlöslich, in Alkohol löslich sind, bei 210° schmelzen, in weissen, glänzenden Blättchen sublimiren und durch die Analyse als Dinitrophenylaethylurethan  $\text{CO} \cdot \text{NH} \cdot \text{C}_6\text{H}_5 \cdot (\text{NO}_2)_2$  constatirt wurden.

	Berechnet.			Gefunden.
C <sub>9</sub>	108	42.35	pCt.	42.25 pCt.
H <sub>9</sub>	9	3.53	-	3.10 -
N <sub>3</sub>	42	16.47	-	— -
O <sub>6</sub>	96	37.65	-	— -
		100.00	pCt.	

Zur Stickstoffbestimmung reichte das Material nicht mehr aus. Die Verbindung löst sich in Alkalien mit rother Farbe.

Schliesslich erlaube ich mir die vorläufige Notiz zu geben, dass ich beim Behandeln von Phenylsenföl und Glycerin mit Kalilauge einen schönen, weissen, blätterig krystallinischen Körper erhalten habe, der bei 148.5 schmilzt, in Wasser unlöslich, in Weingeist sehr leicht löslich ist. Ueber seine Zusammensetzung etc. werde ich später Mittheilung machen.

Belgrad, Chem. Laborat. der fürstl. serbischen Hochschule.

<sup>1)</sup> Dinitrosulfocarbanilid habe ich aus Nitranilin und Schwefelkohlenstoff bei Gegenwart alkoholischer Kalilauge dargestellt. (Vergl. Brückner, d. Ber. VI, 1103.) Es wird durch Ammoniumsulfid in die Amidoverbindung, durch Jod wahrscheinlich in Nitrophenylsenföl übergeführt.